

Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

F a s n a c h t

Alle fragen ständig nach sogenannten Events. Glücklicherweise muss nicht jedes interessante kulturelle Ereignis das Neueste vom Neuen sein. So gibt es in vielen Orten auf der Welt und auch in der Schweiz ein «Event», das von beträchtlichem Alter und doch jedes Jahr neu und einmalig ist: die Fasnacht.

Die Basler Fasnacht im Museum

Basels Fasnacht, die sich aus der Inspektion der Bürgerwehr entwickelt hat, will mit Bräuchen der närrischen Zeit etwa des Rheinlandes nicht verwechselt werden. Sie beginnt erst fünf Tage nach Aschermittwoch, immer an einem Montag und erst noch in aller Herrgottsfrüh, um vier Uhr morgens nach einer salzigen Mehlsuppe. Und das sind nicht die einzigen Besonderheiten des bunten, aber ernsten Stadtfestes. Zu nennen sind etwa die Larven und Kostüme oder die perfektionierte

Fasnachtsmusik, die von den Trommel- und Pfeifer-Cliquen geboten wird. Nicht zu vergessen sind auch die nachts besonders zur Geltung

kommenden, mehrere Meter grossen Laternen, die Schnitzelbänkler in den Wirtschaften, die Guggenmusiken und die nachmittäglichen Umzüge der Wagisse aus dem nahen Elsass.

Die Basler Fasnacht ist eine Zeremonie, die jedes Jahr Wiederauferstehung feiert, immer noch farbiger, noch schöner, noch traditionsbewusster. Wer sich fragt, was ein solcher Brauch im Museum verloren hat, dem ist zu entgegnen, dass das Museum der Kulturen in Basel schon seit Jahrzehnten ein besonderes Augenmerk auf das europäische Maskenbrauchtum richtet. Von Februar bis November 1999 präsentiert das Museum eine Ausstellung zur Basler Fasnacht, die einen vertieften Einblick in die Seele der Basler verschafft.

■ *Das Museum der Kulturen ist geöffnet Di bis So 10–17 Uhr, Tel. 061 266 55 00.*

Die Lötschentaler Fasnachtsmasken im Museum in Zürich

Während die Basler Fasnacht vor allem durch die schrillen Töne der Piccolos und Schnitzelbänkler besticht, ist die Fasnacht im Lötschental im Kanton Wallis von einer geheimnisvollen Aura des Machtvollen und Dämonischen umgeben.

Sie gilt weithin als archaisches, gewissermassen urschweizerisches



Eine der urchigen Lötschentaler Masken aus der Sammlung des Rietbergmuseums Zürich.

Foto: Brigitte Kammerer

Kulturgut, unbeeinflusst von der Aussenwelt. Zu diesem Mythos trug vor allem die Existenz der Lötschentaler Holzmasken bei, in denen man Zeugen jahrtausendealten Brauchtums zu erkennen glaubt. Die heutige Forschung zeigt allerdings, dass die Lötschentaler Holzmasken, die «Tschäggättä», kaum älter als 100-jährig sind. Ironischerweise war es sogar ein Auswärtiger, der die Produktion der Holzmasken entscheidend aktivierte und mitprägte. Der Berner Maler Albert Nyfeler, der sich in der Zwischenkriegszeit im Lötschental niedergelassen hatte, war der eigentliche treibende Geist der Maskenherstellung. Das Schnitzen von Larven war damals eine der wenigen Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Seit nun die Lötschentaler Masken im Jahr 1939 an der Landi in Zürich im Rahmen einer Art geistiger Landesverteidigung öffentlich präsentiert wurden, sind die «Tschäggättä» als dämonische, uralte Kerle mythologieträchtig geworden. Da sich die Expo.01 allem Vernehmen nach kaum mit derartigem beschäftigen wird, besteht für Interessierte die Gelegenheit, sich die eindrucklichen Masken in einer Ausstellung in Zürich anzusehen.

Eva Nydegger

■ *Das Museum Rietberg in Zürich besitzt eine bedeutende Sammlung alter Lötschentaler Holzmasken und zeigt diese im Haus zum Kiel noch bis zum 28. März, Telefon 01 202 45 28.*



Stefan Suske als meditierender Tartuffe und Matthias Brambeer als der unterwürfiger Hausherr Orgon im Stadttheater Bern.

Foto: Eduard Rieben

Theater

Tartuffe von Molière in Bern

«Molière hat das Tier Mensch wie ein Insekt aufgespiesst und löst mit feiner Pinzette seine Reflexe aus», schrieb der 1987 verstorbene Dramatiker Jean Anouilh über Molières literarisches Verfahren. Oswald Lipferts Umdichtung von Molières «Tartuffe» bringt dies im Berner Stadttheater teils in saloppem Neudeutsch, teils noch in Reimen zur Geltung. Mit der 1664 erstmals am französischen Hof gespielten Komödie hat Molière bei seinen Zeitgenossen, insbesondere beim Klerus, eine einzigartige Welle der Empörung ausgelöst. Bis es 1669 zur Drucklegung kam, wurde die Aufführung von Ludwig XIV. abwechselungsweise verboten und wieder erlaubt. Die Gelehrten von der Sorbonne forderten gar die öffentliche Hinrichtung Molières, nur weil offenbar nicht klar war, ob Molière die wahre oder die falsche Frömmigkeit verspottete!

Wieso das die Gemüter damals dermassen zu erregen vermochte, ist heute nicht mehr ohne weiteres nachzuvollziehen. Da hilft es auch nicht, wenn das 300-jährige Stück in der Inszenierung in Bern tüchtig entstaubt und überarbeitet wurde. Vielleicht im Gegenteil. Gerade mit den Kostümen wird in der Aufführung so dick aufgetragen (im wahren und im übertragenen Sinn), dass es einem leicht zu viel werden

kann. Die durch die heutige Gurugläubigkeit gegebene Aktualität des Textes hätte mit alltäglicheren Kleidern sicher stärker gewirkt als mit solch merkwürdig aufgepolsterten Kostümen. Nichtsdestotrotz ist es aber vergnüglich mitzuerleben, wie sich der scheinheilige Tartuffe ins Haus und Herz des Hausherrn Orgon einschleicht, bis dieser vor lauter Verblendung sich selbst und seine Familie ins grösste Elend stürzt – vor dem, kurz vor dem Vorhang, des Königs Bote ihn bewahrt.

■ Weitere Vorstellungen von *Tartuffe* im Stadttheater Bern: 22. bis 26. und 28. Februar, 2., 4., 5., 7. und 12. März. Telefon der Theaterkasse: 031 311 07 77.

Musik

Die Osterfestspiele in Luzern

Eine Architektur und Akustik der Superlative empfängt unter dem weit vorkragenden Dach des neuen Kultur- und Kongresszentrums in Luzern zu den diesjährigen Osterfestspielen das Gustav Mahler Jugendorchester und das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Neben diesen Aufführungen orchestraler Werke finden in der Zeit vom 24. bis 28. März weitere Konzerte in der Jesuitenkirche und der Franziskanerkirche statt. Zudem gibt es im Rahmen der Osterfestspiele erstmals

eine Matinee: Das Keller-Quartett aus Budapest lässt am Palmsonntag im Hotel Union Johann Sebastian Bachs «Kunst der Fuge», BWV 1080, ertönen.

■ Genaue Informationen zum Programm und telefonische Billetbestellungen: 041 226 44 80. Gegen Vorweisung der Konzertkarten der Osterfestspiele ist das Retourbillet ab jedem Schweizer Bahnhof nach Luzern um 50 Prozent billiger.

Ausstellungen

«Ab in den Raum!» Cartoons als Skulpturen

«Ab in den Raum!» lautet der Befehl, der in dieser neuen Ausstellung den zweidimensionalen Cartoonfiguren gegeben wurde. In der Dreidimensionalität überraschen sie die Betrachtenden mit ihrer Räumlichkeit und neuen Ansichten. Lebendig und witzig sind diese Skulpturen, einige mit einer Prise Ernsthaftigkeit, da es im Leben nicht immer nur lustig zu- und hergeht. Die Erschaffer der Gestalten sind vier bekannte Schweizer Cartoonisten und



Die Skulptur «Beschwingter Ausritt» von Hanspeter Kamm.

Künstler, die schon eine lange kreative Laufbahn hinter sich haben: Hanspeter Kamm, Urs Maltry, Werner Nydegger und H. U. Steger.

■ Die Ausstellung «Ab in den Raum» ist zu sehen im Karikatur & Cartoon Museum in Basel, jeweils Mi und Sa 14–17.30 Uhr und So 10–17.30 Uhr, bis zum 18. April; 061 271 13 36.

Jochen Gerz und die Kunst

1970 plante der amerikanische Künstler Robert Smithson, den Inselfelsen Miami Islet vor Vancouver mit Glas zu überschütten. Hundert Tonnen Glas sollten von einem Hubschrauber abgeworfen werden, um inmitten der Natur einen Ort der ästhetischen Erfahrung entstehen zu lassen. Die steinige Insel sollte zum Kunst-Gegenstand werden. Die Arbeit scheiterte am Widerstand der damals gegründeten Greenpeace. Es war eine der ersten Aktionen der Umweltschützer.

Seit letzten Oktober und noch bis zum 20. April wird im Kunstmuseum des Kantons Thurgau eine Ausstellung von Jochen Gerz gezeigt, die sich als Hommage an Robert Smithson und sein nicht realisiertes Werk versteht und «Miami Islet» heisst. Der durch seine Projekte für den öffentlichen Raum bekannt gewordene Künstler hat in der Kartause Ittingen eine interaktive Arbeit entwickelt, die Funktion von Kunst in der Gesellschaft thematisiert. Seine Installation «Miami Islet» bricht mit sämtlichen Konventionen traditioneller Kunst. Es gibt kein Kunstwerk, kein Bild, keine Skulptur. In der Ausstellung öffnet sich vielmehr eine Art schwarzes Loch, in dem alle früheren Erfahrungen und Erwartungen im Umgang mit Kunst zum Verschwinden gebracht werden. Das Kunstpublikum wird eingeladen, sich hieran zu beteiligen. Es soll eine Flasche ins Museum bringen, wo eine leere Wand für den Wurf zur Verfügung steht. Im Akt der zerschellenden Flasche entsteht und erfüllt sich die Installation. «Miami Islet» funktioniert ähnlich wie andere Arbeiten von Jochen Gerz nur über das Mitmachen des Publikums. Indem er sein Publikum zum Denken und Kommunizieren anregt, kritisiert er gleichzeitig die herkömmlichen Museumsausstellungen, die oft nichts anderes als passives Staunen hervorrufen.

■ *Parallel zur Ausstellung «Miami Islet» ist in dem in der Vermittlung aktueller Kunst zum Begriff gewordenen Kunstmuseum des Kantons Thurgau eine umfassende Werkübersicht der Fotografin Simone Kappeler zu sehen. Die Öffnungszeiten: Mo bis Fr 14–17 Uhr, Sa und So 11–17 Uhr; 052 748 41 20.*



«Landschaft mit rotem Haus» von Aristarch Lentulow aus dem regionalen Kunstmuseum Samara. Ein russisches Bild von 1917, nach kubistischem Vorbild, doch in strahlender volkstümlicher Farbigkeit.

Chagall, Kandinsky, Malewitsch und die Russische Avantgarde

Alexandra Alexandrowna Exter, Natalija Sergejewna Gontscharowa oder Olga Wladimirowna Rosanowa sind zwar wunderbar klingende russische Namen, einem breiten Schweizer Publikum waren sie bis anhin allerdings kaum geläufig. Das könnte sich in den nächsten Wochen ändern, wenn die (nun ganz dem bewundernden Staunen verpflichtete) Ausstellung im Zürcher Kunsthaus soviel Besucherinnen und Besucher anzieht, wie sie verdient. Wie der Titel «Chagall, Kandinsky, Malewitsch und die Russische Avantgarde» zeigt, sind auch bereits berühmte Künstlernamen mit von der Partie. Dass die Russische Avantgarde, die in der Revolutionszeit um 1920 ihren Höhepunkt erfahren hat, in der Kunst unseres Jahrhunderts eine einzigartige Erscheinung ist, wird in der Ausstellung eindrücklich belegt. Das grosse Thema im Kunsthaus und eines der spannendsten in der Entwicklung der Kunst überhaupt ist der

Umbruch, der in den Jahren 1905 bis 1918 von der Gegenständlichkeit in die Vollendung der Abstraktion führte. Obwohl die Russische Avantgarde auch bewusst an historische Bildtraditionen wie etwa die Ikonenmalerei anknüpfte, ist in der ganzen Ausstellung diese ausgesprochen fortschrittsfreudige Aufbruchstimmung und Lebenslust zu spüren. Da neben den grosszügigen Leihgaben aus dem Staatlichen Russischen Museum in St. Petersburg bisher unbekannte Werke aus vierzehn regionalen russischen Museen präsentiert werden können, wird die ganze Vielfalt der russischen Experimente deutlich. Die unmittelbar vor Zürich mit grossem Erfolg in der Hamburger Kunsthalle gezeigte Ausstellung wird von einem sehr schönen Katalog begleitet. ny

■ *Die Ausstellung «Chagall, Kandinsky, Malewitsch und die Russische Avantgarde» ist im Kunsthaus in Zürich bis zum 25. April, Di bis Do 10–21 Uhr, Fr bis So 10–17 Uhr, zu sehen; 01 251 17 22.*

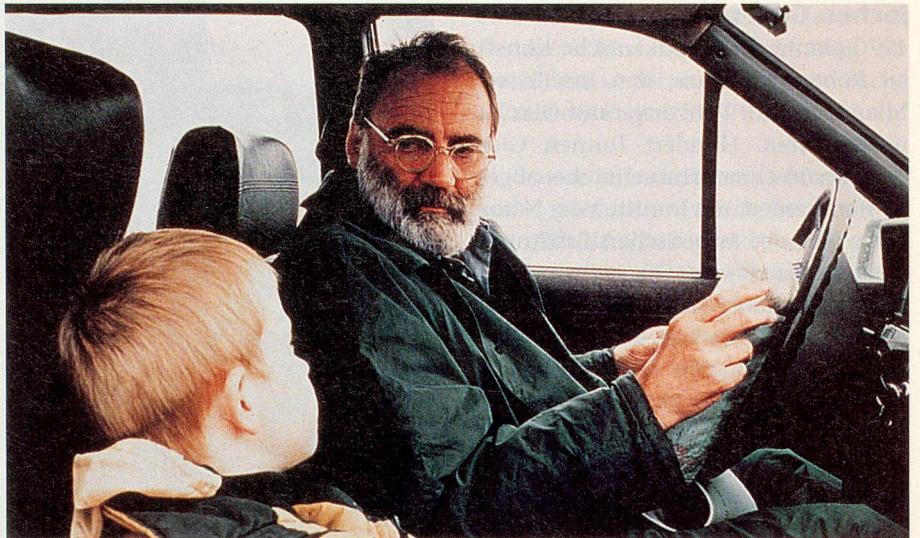
Film

Die Ewigkeit und ein Tag

«Temps arrête ton vol!» (Zeit halte deinen Flug an) möchten wir rufen, wenn wir grosses Glück erfahren – oder wenn es mit unserem Leben zu Ende geht. Dieses Thema behandelt der griechische Meisterregisseur Theo Angelopoulos in seinem elften Film: einem poetisch-philosophischen Essay.

Wissend, dass ihm nur noch ein Tag bleibt, durchlebt der alte, schwer kranke Schriftsteller Alexander (Bruno Ganz in einer seiner stärksten Rollen) seine letzten Stunden. Dabei begegnet er einem illegal eingereisten albanischen Strassenjungen, um den er sich zu kümmern beginnt. Ein Leben lang hat er sich als Literat der Kunst gewidmet und darob sein Leben und das der Nächsten verpasst.

Alexander sucht die Orte seiner Vergangenheit auf, verfällt in Träume und irrt durch die Stadt Thessaloniki. Der Film beschreibt das Lebensgefühl eines Tages, an dem einer die Orte seines nicht gelebten Lebens aufsucht. Er schildert Momente, die er zurückholen



Bruno Ganz in «L'éternité et un jour».

Verleih: FilmCoopi Zürich

möchte: für die Ewigkeit, für einen Tag. Er erlebt dabei, dass die «horizontale» Dimension des Lebens, der Ablauf von der Geburt zum Tod, letztlich weniger zählt als die «vertikale»: die Höhen und Tiefen, die dem Leben erst Wert verleihen.

Während des Films – der sich nicht immer leicht entschlüsselt, versucht

man es nur mit dem Kopf, nicht mit dem Herzen – erinnerte ich mich immer wieder an den Satz «Marcello, wann habe ich gelebt?», mit dem der Mime Mastroianni, der in seiner Karriere so viele Leben durchlebt hat, sich im Alter nach dem Sinn des eigenen Lebens fragt.

Hanspeter Stalder

Kleinanzeigen

Fortsetzung von Seite 65

Kaufe alte, ungültige **Aktien** und Obligationen. Angebote an Heinz Husi, rue des Vergers 32, 3965 Chippis, Telefon 027 455 3623.

Suche gratis Kaffeedeckeli, Rex-/Hug-Punkte. Erika Witschard, Umfahrungsstr., 3953 Leuk.

Diverses

Klavierunterricht/Improvisation: auch im Alter noch möglich. Interessiert an **Klassik, Boogie-Woogie, Fats Waller, Bar-Piano, Unterhaltungsmusik usw.?** Bewährte Methode mit Kassette. (Notenlesen nicht notwendig.) Von Pianist im Stundenhonorar. Agglomeration Zürich: Telefon 01 750 33 70.

An Organisten/Organistinnen: Dringend gesucht vergriffene Notenhefte von Hermann Wenzel. Er schrieb schöne und leicht spielbare Stücke für Harmonium/Orgel. Vorzugsweise gesucht: Ernste Klänge, Bände 1, 3 und 4, sowie Präludien-Album, Bände 2, 3 und 4. Bitte setzen Sie sich mit Silvia Sigg, Stiegstr. 3, 8134 Adliswil, in Verbindung.

Zahnprothesen und Reparaturen (seit 20 Jahren). R. Halbheer, Zahntechnisches Spezial-Laboratorium, Neumarkt 9, 8400 Winterthur (1. Stock), Tel. 052 212 04 00. Öffnungszeiten: Täglich 7.00–21.00 Uhr (3 Min. zu Fuss vom Hauptbahnhof Winterthur, neben Kino Neumarkt, im Hause Coiffeur Gidor). Wir reparieren alle Zahnprothesen – egal, wo gekauft! Sehr zufriedene und treue Kundschaft. Beste Referenzen. Zahnprothesen sind Vertrauenssache. Höchste Qualitätsarbeit, schnell und erst noch günstig. AHV-Rabatt. 2 Jahre schriftliche Garantie. Unverbindliche und neutrale Gratisberatung. (Dieses Inserat bitte ausschneiden, gut aufbewahren! Für den Notfall.) Mit bester Empfehlung, Ihr Vertrauenszahntechniker.

Gesucht: **7- oder 9-Akkord-Zither**, lang, auch leicht reparaturbedürftig, nicht Marke «Helvetia», sondern Klöti/Kistler/Pfister/Globe/Kronen für Senioren-Zithergruppe Eglisau. Telefon 01 867 09 49. Würde abgeholt.

Heimwehbündnerin sucht Bündner **Kreuzstichmuster-Hefte**, evtl. von Elli Koch, Chur. Jede positive Antwort würde mich sehr freuen. Silvia Demuth-Hartmann, Rebwiesstrasse 28, 8702 Zollikon. Telefon 01 391 32 09.

Günstig zu verkaufen: **Filmprojektor** Eumig Normal und Super 8 (ohne Ton), inkl. Zubehör wie Betrachter usw. Alles in tadellosem Zustand. Telefon 01 713 40 24.

Die Geschenkidee. Eine Originalzeitung oder eine Chronik aus dem Geburtsjahr. Unterlagen durch Telefon 01 302 46 51.

Suche das **Lied** auf Kassette oder CD «s'Lozärner Meiteli». Telefon und Fax 033 345 36 20.

Verkaufe **Trocken-Wärmebad** (Sitzschrank) mit Thermostat, 220 V, praktisch neu (ätherisch, Dampfmitte, freier Kopf), zusammenlegbar, Fr. 900.–. Tel. bis 22 Uhr 056 633 18 88.

Verkaufe Küschall-**Leichtrollstuhl**, Modell Mondo, zusammenklappbar, Räder abnehmbar, absolut **neuwertig**. Fr. 1000.– (neu Fr. 2200.–). Telefon 032 672 36 30.

Zu verkaufen **Elektromat-Bett**, 195 x 95 cm, Bein- und Oberkörperlage verstellbar, Netzanschluss, Preis Fr. 1000.– (Neuwert Fr. 3000.–). Telefon 01 935 19 93.

Ölbilder gesucht von Albert Schweizer, Bärenwil/Langenbruck. Tel. 061 871 01 31.

Punkte zu verkaufen: 1000 **Silva** für Fr. 6.30, 5000 je 1000 Fr. 5.80, 10000 je 1000 Fr. 5.–, 50000 je 1000 Fr. 4.50. 1000 **Mondo** Fr. 3.50, 10000 je 1000 Fr. 3.–. 50000 je 1000 Fr. 2.50. 10000 **Avanti** je 1000 Fr. 2.50, 50000 je 1000 Fr. 2.–. 1000 **Bea** Fr. 4.–, 10000 je 1000 Fr. 3.50 (überall plus Porto). – Alois Widmer, Ringstr. 5, 5610 Wohlen. Telefon 056 622 52 33.